

Eröffnung des neuen öffentlichen städtischen Krankenhauses in Steyr am 18. September 1914, 14 Uhr.

Ansprache des Bürgermeisters, Landtagsabgeordneten
Julius Gschaider.

Hochgeehrter Herr Statthalter-Eivizepräsident (!) !
Eure bischöfliche Gnaden !
Herr Stellvertreter des Landesausschusses !
Hochansehnliche Vestversammlung !

Schon seit alten Zeiten war es das Bestreben der Menschen, ihren leidenden Zeitgenossen Hilfe in eigens dazu errichteten Anstalten zu leisten. Die ältesten Einrichtungen dieser Art finden sich im dritten vorchristlichen Jahrhundert bei den Indern. Die Griechen und Römer kannten keine eigentlichen Krankenhäuser; erst im fünften Jahrhundert entstanden geregelte militärische PflGESTÄTTEN welche die Bestimmung hatten, kranken und verwundeten Legionsangehörigen Heilung zu bringen.

Das in der Kultur so weit zurückgeschrittene Mittelalter befaßte sich wohl mit Krankenpflege, doch gab es keine gesonderten Krankenanstalten. Diese waren vielmehr mit Asylcn, Klöstern u. dgl. verbunden. Erst an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts tauchen eigentliche Krankenhäuser auf, die zunächst der Pflege der an den damals häufig wütenden Seuchen Erkrankten gewidmet waren und sich allmählich zu Anstalten, welche sich mit der Pflege der Kranken im Allgemeinen befaßten, entwickelten.

In diese Zeit, ins Jahr 1680, fällt die Errichtung des ersten Siechenhauses in Steyr. Infolge der damals herrschenden Pest, wurde der an der Stelle des heutigen St. Annaspitals gestandene "Plautzenhof" von einem Herrn von Riesenfels durch die Stadt angekauft und in ein Siechenhaus verwandelt, das unter die Leitung des städtischen Chirurgen gestellt wurde. Im Verlauf der Zeit wurde die allgemeine Krankenpflege eingeführt, über welche sich jedoch infolge mangelhafter Leitung und unzureichender, ungeeigneter Räume bald viele Klagen erhoben, so daß der Aufenthalt in dieser Anstalt bald zu den gefürchtetsten gehörte. Wiederholt wurden Verbesserungsvorschläge gemacht und bauliche Veränderungen vorgenommen - vergebens -, der alte Plautzenhof ließ sich nicht in ein erträgliches Krankenhaus verwandeln !

Erst eine durchgreifende Umgestaltung, die in den Jahren 1848 und 1849 mit einem Kostenaufwande von 15.000 Gulden durchgeführt wurde, brachte eine nennenswerte Besserung. Die Pflege wurde auf Grund des Vertrages vom 5. Juni 1849 dem Or-

(!) Die Stelle eines Statthalters war damals unbesetzt, weil sie dem bisherigen Statthalter, Erasmus Freiherr von Handel, der einige Zeit Innenminister war, vorbehalten worden war.

den der barmherzigen Schwestern übertragen, die sich verpflichteten, wenigstens fünfzig Betten zu unterhalten und die Pflege durch zehn Schwestern klaglos zu vollführen. In Betreff Aufnahme und Pflege hatte der Orden freie Hand. Er erhielt von der Stadt für seine Leistungen eine jährliche ~~Xk~~ Vergütung von 2.200 Gulden Konventionsmünze. So war die Krankenpflege in für damalige Zeit befriedigender Weise geregelt. Aber schon im Jahre 1863, als sich die Möglichkeit bot, vom Lande Oberösterreich Mittel zu Krankenzwecken zu erhalten, betont ein Gutachten der damaligen Aerzte Dr Spangler und Dr Krakowitzer die Unzulänglichkeit der Räume und Einrichtungen in St. Anna. Die Gelehrten schlugen die Inangriffnahme eines völligen Neubaus vor, der nach ihrer Ansicht entweder in der Neuschönau oder auf den Schlüsselhofgründen entstehen sollte. Es ist damals aus diesem Plane nichts geworden, weil eine Anfrage beim Landesauschuß dahingehend beantwortet wurde, daß die in Frage stehenden Mittel zu Landeszwecken und zwar zur Errichtung der Irrenanstalt Niederhart verwendet werden.

Wiederholt befaßte sich seither der Gemeinderat mit Verbesserungsplänen, ohne daß dies Alles ein modernes Krankenhaus geschaffen hätte. Das St. Annaspital hatte mittlerweile das Öffentlichkeitsrecht erhalten und immer mehr rangsich die Erkenntnis durch, nur ein vollständiger Neubau könne hier Wandel schaffen.

Im Jahre 1900 bewilligte der Gemeinderat eine Summe von 9.000 Kronen als Grundstock für den Spitalbauiond, doch wurde nichts weiter unternommen, bis im Jahre 1903 der hochherzige, schlichte Mann, letztwillig die Summe von 200.000 Kronen (') für den Neubau eines Krankenhauses bestimmte. Aber auch diese edle Widmung löste noch nicht die rechte Arbeitsfreudigkeit aus. Man begnügte sich, von kleineren Spenden abgesehen, das Kapital durch die Verzinsung langsam arbeiten zu lassen und erst unter Bürgermeister Franz Lang nahm das Interesse für das Krankenhaus einen mächtigen Aufschwung. Durch private Sammlung erzielten Fraulein Hedwig Werndl und Primarius Dr Viktor Klotz bedeutende Summen; noch größer war der Erfolg der durch Bürgermeister Lang veranstalteten öffentlichen Sammlung. Die österreichische Waffenfabrik Gesellschaft zeichnete einen größeren Betrag, wie sie auch vor Kurzem einen bedeutenden Betrag für den Infektionspavillon spendete. Weitere private Spender fanden sich ein und fast alle Wohltätigkeitsveranstaltungen standen im Zeichen des Krankenhaus Neubaus. Durch alle diese Anstrengungen wuchsen die Mittel des Spitalbauionds zu einer bedeutenden Höhe an, so daß in den Jahren 1909 und 1910 zu den ersten Vorarbeiten und zum Ausschreibung eines Planwettbewerbes geschritten werden konnte.

dankbar muß ich hier wieder des Herrn Altbürgermeisters Lang gedenken, der an der Spitze des Spitalbaukomitees unermüdlich wirkte. Gleichzeitig gebe ich meinem tiefen Bedauern Ausdruck,

(') heutige 3.000.000 Schilling.

diesem hochachtbaren Mann, der in der Erbaung des neuen Krankenhauses sein Lebenswerk erblickte, es nicht vergönnt war, die Eröffnung des Baues zu erleben. Zu früh hat ihn uns der unerbittliche Tod entzissen ! Die Begutachtung der eingereichten Pläne durch das Spitalbaukomitee, dem sich in eifriger Arbeit Regierungsrat Dr Brenner in medizinischer und Baurat Dipl. Ing. Kämpf als bautechnischer Sachverständiger anschlossen, führte zur Verleihung des ersten Preises an den Entwurf des Architekten Hans Schmitzke aus Wien, der auch seitens des Gemeinderates mit der Ausführung von Ausarbeitungsplänen betraut wurde. Unter Bürgermeister Gustav Stalzer wurde weiter an der Aufbringung der Mittel gearbeitet und der Spitalbaufond auf eine Höhe gebracht, die einen Baubeginn in unmittelbare Nähe gerückt erscheinen ließ.

Die nunmehr im Jahre 1912 erfolgte Prüfung der Kosten des Baues nach dem vorliegenden Entwurfe ergab leider eine niederschmetternde Erkenntnis : Der Bau hätte rund 1.300.000 Kronen gekostet, während nur rund 700.000 Kronen vorhanden waren ! Es blieb also nichts Anderes übrig, als andere Wege einzuschlagen. Verschiedene neue Entwürfe wurden vorgelegt, die alle nicht recht befriedigten, bis endlich ein, im August 1913 eingelangter Entwurf des Architekten Schmitzke entsprach, so daß nach eingehenden Erhebungen, am 14. Oktober 1913 der Gemeinderat auf Grund des von Vizebürgermeister Paul Fendt erstatteten Berichtes den einstimmigen Beschluß fassen konnte, den Bau nach dem vorliegenden Plane unverzüglich zu beginnen.

Nun begann regste Tätigkeit des Spitalbaukomitees. Ungeahnt wurden die Ausschreibungen vorgenommen und bereits mit den Grundaushubungen und der Herstellung der Betongrundfeste begonnen. Der äußerst strenge Winter 1913/14 unterbrach leider bald die Arbeiten, die im Frühjahr mit voller Kraft wieder aufgenommen wurden. Bis März 1914 waren alle Lieferungen, mit denen in erster Linie Steyrer Gewerbetreibende betraut wurden, bereits vergeben und der Bau, nur durch den vorübergehenden Maurerstreik drei Wochen unterbrochen, im bestem Gange, als Ende juli 1914 ein ungeheures Ereignis eintrat; der Weltkrieg brach aus. Konnte auch durch äußerste Anstrengung der eigentliche Bau noch im selben Jahre unter Dach gebracht und verputzt werden, so waren der völligen Fertigstellung nun die unglaublichsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Oft schon glaubte man die Vollführung in die Nähe gerückt, aber immer wieder traten Zwischenfälle ein. Manchmal stockte das Fortschreiten der Einrichtung wochenlang und nur dem zähen Zusammenarbeiten des Spitalbaukomitees, des Architekten und der äußersten Anstrengung der Lieferanten gelang es, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Heute sehen wir nun endlich das große Werk vollendet. / In dankbarer Anerkennung gedenken wir aller Derer, die ihr bestes Können in den Dienst der guten Sache gestellt haben..

Ein Haus der Menschenliebe ist hier entstanden, in dem Jeder, ob arm, ob reich Linderung seiner Schmerzen und, wennmöglich es menschliche Kunst vermag, Heilung finden soll.

Mit allen Errungenschaften, die der Geist der Menschen zur Hilfe für die Leidenden erdacht hat ausgestattet, soll es nicht, wie alte Anstalten, ein Gegenstand des Schreckens, sondern ein Haus des Gesundens sein, gemäß dem Spruche, den ihm sein Entwerfer mitgegeben hat :

Was ist das höchste Glück auf Erden ?

Gesund zu sein ?

Ich sage : Nein !

Das höchste Glück,

Gesund zu werden !